

brennstoff

Nº 14

Aktuell ist nur das Bleibende

Let's make MONEY

ZUM NEUEN FILM VON ERWIN WAGENHOFER





Waldviertler
Rosa Lux



Rosa Lux. Die neuen Waldviertler Stiefel. Sie zeigen Frau und Selbstbewusstsein.
P.S.: Aktion verlängert bis Ende November! Statt 169,- um einmalige 149,-
17 x in Österreich | 2 x in Deutschland | 1 x in der Schweiz | 1 x in Luxemburg

Waldviertler

Medieninhaber und Verleger
GEA Verlag
Lange Gasse 24, 1080 Wien

Fax: +43/1/408 36 26-18
verlag@gea.at

Herausgeber
Heinrich Staudinger

Chefredaktion
Heinrich Staudinger
Moreau

Redaktionsadresse
Lange Gasse 24
1080 Wien

Fax: +43/1/408 36 26-18
brennstoff@gea.at

Illustrationen
Tex Rubinowitz
Eugen Kment

Satz/Gestaltung
Moreau

Abos und Anzeigen
Fax: +43/1/408 36 26-18
verlag@gea.at

Autoren
Erwin Wagenhofer
Mathilde Stanglmayr
Christian Felber
Huhki
Bernhard Thalhamer
Heini Staudinger
Subhash
Moreau



Waldviertler

Geld

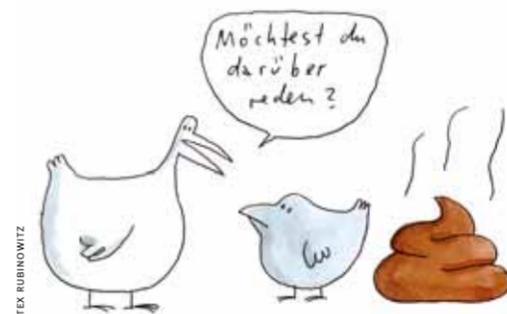
Woher kommt's?

Unser Wort »Geld« hat keinen langen Stammbaum. Es wurzelt im germanischen »geldan«, ein Wort, das aus der Sphäre des Opferkults stammt. Höhere Mächte wollen durch *gültige* Buße entschädigt werden, damit nicht sie ihrerseits Vergeltung üben. Noch heute sagt man am Land »Vergelts Gott«.

Entsprechend seiner Herkunft als Tabuwort gibt es für Geld in jeder Sprache unzählige Ausweich- und Andeutungsworte, wie sonst nur im Bereich geschlechtlichen Umgangs: *Moos, Kies, Kohle, Kröten, Pinkepinke* (lautmalend), *Zaster* (= »Eisen« in der Sprache der Roma und Sinti), *Eier* (seit €-Einführung wieder häufiger), *Knaster* (= Tabak), *Knete, Mäuse, Schotter* ... und in Österreich natürlich *Die Marie!*, die geht zurück auf den Maria-Theresien-Taler.

Münzen wurden im römischen Tempel der Juno moneta geprägt, daher heute noch der Ausdruck *Moneten*.

HUHKI



Was ist der Unterschied?

Der Ehrwürdige Meister Ajahn Chah aus Thailand sagte vorher, dass es auf der Welt irgendwann einmal kein Papier mehr für Geldscheine und kein Metall für Münzen geben werde. Also müsste sich die Menschheit für finanzielle Transaktionen etwas anderes ausdenken. Ajahn Chah wartete mit der Idee auf, dass dann Kügelchen aus Hühnerkot das bisherige Geld ersetzen könnten. Also würden die Menschen mit Taschen voller Hühnerscheiße herumlaufen, die Banken wären voll von dem Zeug, und Räuber würden versuchen, es anderen zu stehlen. Die Reichen wären stolz auf den Berg Hühnerscheiße, den sie angehäuft hatten, und arme Leute würden davon träumen, in der Lotterie einen Berg Hühnerscheiße abzuräumen. Regierungen würden sich intensiv mit der Lage der Hühnerscheiße in ihrem Land beschäftigen, und deren Auswirkung auf die restliche Welt diskutieren. Und sobald ausreichend Kot in Umlauf gebracht worden sei, würde man auch den sozialen Fragen und den Umweltthemen in Zusammenhang mit Hühnerscheiße Platz einräumen.

Was also ist der entscheidende Unterschied zwischen Geldscheinen, Münzen und Hühnerscheiße? Es gibt keinen. *AJAHN BRAHM, Die Kuh, die weinte*

Inhalt

Ausgabe N° 14 · November 2008



- 4** INTERVIEW
Let's make MONEY
Ein Gespräch mit dem Filmemacher Erwin Wagenhofer
- 10** MATHILDE TH. STANGLMAYR
Verstehen und handeln
Organisieren Sie sich, und – sprechen Sie mit Ihrer Bank!
Projekt »von Mensch zu Mensch«
- 13** Short Cuts
- 15** CHRISTIAN FELBER
Aus der Finanzkrise lernen! Aber was?
- 17** HUHKI
Jesus der Anlagenberater
- 18** BERNHARD THALHAMER
Fragwürdiger Erfolg
- 19** HEINI STAUDINGER
Waldviertel: Geld selber drucken Afrika: Next Generation
- 20** Oskari
Die Improvisation des Monats
- 20** MOREAU
Die Zurichter
- 21** GE GE GE
Gelesen. Gehört. Gesehen.
Let's make MONEY 21 Bekenntnisse eines Economic Hit Man 21 · Crash statt Cash 21 · Das Geld-Syndrom 22 Das kleine Buch der Erde 22 u.a.
- GEA Akademie**
Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden. Das neue Programm.
- 23**

Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

700

Milliarden Dollar für die notleidenden Banken in den USA, hunderte Milliarden Euro für die notleidenden Banken in Europa.

40 Milliarden Dollar wären notwendig, um alle Menschenkinder mit sauberem Trinkwasser zu versorgen. Achtung! Wir reden hier von Wasser. Von Trinkwasser. Kein weiterer Kommentar. Vielleicht eine Gedenkminute. In unfassbarer Geschwindigkeit beschlossen unsere (?) Politiker für die Banken diese Hilfspakete in Billionenhöhe, während z. B. mit der Entschuldung der Dritten Welt nichts weitergeht. Im Gegenteil: Die Schulden wuchsen und wachsen weiter. Die Banken sind mit Zinssätzen bis zu 50 Prozent (nicht zu glauben, aber wahr) Verursacher und Nutznießer der Schuldenkatastrophe der Dritten Welt.

In diesem *brennstoff* geht es ums Geld. Erwin Wagenhofer, bekannt durch den Film »We feed the world«, hat nun einen Film gedreht mit dem Titel »Let's make MONEY«. Er zeigt, wie man auf der Welt viel Geld machen kann. Mit Skrupellosigkeit und Arroganz. Auch Unsinn ist eine gute Geldquelle. Der Film zeigt einige dieser Spielchen. Man will es zuerst nicht glauben, und doch ist es so. Nun soll dieses Finanzsystem gerettet werden. Koste es, was es wolle.

Es mag für uns kurzfristig angenehm sein, sollte es gelingen, den Kollaps abzuwenden.

Aber: Dieses System hat keine Lösungskompetenz und keine Lösungskraft. Schon vor der sog. Finanzkrise hat es in allen wichtigen Bereichen versagt. Es hat den Klimawandel, die Schuldenkatastrophe, die Armut und den Hunger in der Welt NICHT gelöst, sondern mit verursacht. Unser Denken wird vom Geldsystem so vereinnahmt, dass wir uns vieles gar nicht mehr vorstellen können, wenn dafür kein Geld da ist. Ich glaube, es war Keynes, der einmal sagte, dass alles, was Menschen machen können, machbar und somit auch finanzierbar ist. Du zweifelst? Wer hätte noch vor wenigen Monaten diese ungeheuren Geldmengen zur Rettung des Finanzsystems für möglich gehalten?

Es liegt an uns, ob wir uns ein Finanzsystem gefallen lassen, das wenige recht reich macht und viele arm. Und nebenbei ruiniert es auch noch das Ökosystem unseres Planeten. Es liegt an uns, ob wir diesem System die Treue halten oder ihm Schritt für Schritt, wo immer es geht, die Gefolgschaft verweigern. In diesem Verweigern steckt das Saatgut für die notwendige Veränderung. Eines Tages werden wir stark genug sein und den Menschenrechten den notwendigen Raum geben.

Das meint im Ernst

Heini Staudinger



HEINI STAUDINGER
Herausgeber

Wenn wir uns durch den Plan, die Banken zu retten, gleichsam erpresst fühlen, sollten wir uns klarmachen, dass diese Erpressung durchaus funktioniert. Deshalb sollten wir der populistischen Versuchung widerstehen, unserem Ärger freien Lauf zu lassen. Stattdessen sollten wir unsere Wut in eine kalte Entschlossenheit verwandeln und darüber nachdenken, in was für einer Gesellschaft wir leben, in der eine solche Erpressung möglich ist.

Slavoj Zizek, *Die Zeit* 42/2008



Wir erleben keine Finanzkrise, wir erleben eine Gesellschaftskrise. | Erwin Wagenhofer, Regisseur

Let's make MONEY

Vom Wahnsinn, der Methode hat. Der Filmemacher Erwin Wagenhofer im Gespräch über seinen neuen, unheimlich aktuellen Film.

IN Erwin Wagenhofers neuem Film geht es ums Geld. Geld als Mittel der Macht und als Herrschaftsinstrument. Von Ghana über Singapur, die Schweiz, Burkina Faso und London bis ins Steuerparadies Jersey folgt er der Spur des Geldes sowie jenen, die es verwalten, anderen wegnehmen, für ihre Zwecke einsetzen. Und er zeigt auf, welche Rolle wir alle in diesem weltweiten Finanzsystem spielen, auch wenn wir keine Aktien oder Fondsbeteiligungen besitzen, sondern bloß ein Konto bei der Bank oder eine Versicherung haben.

Mit dem Regisseur Erwin Wagenhofer sprachen Heini Staudinger, Huhki, Gabi Dorn und Moreau.

brennstoff Es ist schon ein Hammer, wie präzise quasi die Landung des Films zur Stunde erfolgt, wo es auf den Märkten wild zugeht. Wie bist du überhaupt auf das Thema »Geld« gekommen?

Erwin Wagenhofer Das Thema »Geld« hat mich schon vor »We Feed the World« beschäftigt. Und zwar gab es einen ganz konkreten Anlass: In einer Bank hab' ich einen Spruch gelesen, den ich frappierend fand. Der Spruch lautete: »Lassen sie ihr Geld arbeiten«. Wenn man sich überlegt, was das eigentlich bedeuten soll, kommt jeder vernünftige Mensch drauf, dass das ein unfassbarer Blödsinn ist. Geld kann nicht arbeiten. Das kann jeder von uns überprüfen, man braucht sich nur zwei Wochen in einen Tresor legen und warten, was passiert. Ja, und da hab ich mir gedacht, das schau ich mir jetzt einmal an, wie das funktioniert. Der Film ist invers zu »We feed« – dort war das Thema, wo kommt das Essen her, hier ist es, wo geht das Geld hin.

brennstoff Du bist ganz schön herumgekommen auf der Welt, um zu schauen, wohin das Geld geht. Meinst du, dass mit diesem Querschnitt das Geldthema ausreichend in Bild und Ton zu fassen ist?

Erwin Wagenhofer Über alle diese umfassenden Themen könnte man hunderte Filme machen. Das Schwierigste bei diesem Film war – neben enormen organisatorischen Problemen im Vorfeld –, die Balance zu finden. Die Balance zwischen Informationen, die nur verbal zu liefern sind, und Bildern, die diese Informationen so veranschaulichen, dass die Leute dranbleiben. Dieser Film ist sicher nicht so leicht zu konsumieren wie der letzte. Das Leichteste ist, du suchst dir starke, aussagekräftige Bilder und lässt die Leute damit allein. Ich hab' das ja selber gemacht. Ich brauch' nur einen Hendlstall zu filmen. Die Passage dauert 20 Minuten im Film und war in zwei Stunden gedreht; da kannst



Der Film beginnt in der Ahafo-Mine in Ghana, Westafrika. Riesige Areale werden gesprengt. In einem mühsamen Prozess wird dem Gestein Gold entnommen, eingeschmolzen und dann direkt in die Schweiz geflogen. Der Verteilungsschlüssel ist klar: 3% für Afrika, 97% für den Westen. Die Mine entstand mit Unterstützung der Weltbank.

du nichts mehr falsch machen. Was dann schon viel schwieriger ist: nämlich den Chef vom Hendlstall zur richtigen Zeit, am richtigen Ort zum Reden zu bringen. Um auf deine Frage zurückzukommen. Das Geldthema ist damit natürlich nicht umfassend abgedeckt. Aber der Film kann einen Einblick geben, wie es in unserer Gesellschaft mit der Verteilung des Geldes aussieht. Der Film ist auch gemacht für Menschen, die überhaupt keinen Tau vom Finanzwesen haben. Viele verstehen gerade noch den Begriff »Kredit«, manche »Rendite«, ganz wenige nur mehr »Kapital«. Ohne sich jetzt aber im Finanzwesen detailliert auszukennen, macht der Film deutlich, dass die Herausforderung für unsere Gesellschaft darin liegt, das Vorhandene gerechter zu verteilen, wie Hermann Scheer es am Schluss sagt. Darum ist der Goldabbau in Ghana am Anfang und der Scheer am Schluss. Dazwischen gibt es Geschichten, was so manche Leute mit unserem Geld tun. Herr Kovats zum Beispiel, einer der reichsten Österreicher, arbeitet überhaupt nicht mit eigenem Geld, sondern mit unserem Geld, mit dem Geld von Pensionskassen und Versicherungen.

brennstoff Im Film werden Zahlen von Geldmengen erwähnt, da kommt die Vorstellungskraft nicht mehr mit: Was sind 3,5 Trillionen Dollar?

Verständlich aber wird's dort, wo es heißt, dass jeder Dollar, der in die Entwicklungshilfe rinnt, zehnfach unter dem Tisch wieder zurückfließt über Steuerparadiese wie Jersey oder die Kaiman Islands. Das ist an-

ERWIN WAGENHOFER geboren 1961 in Amstetten, lebt seit 1980 in Wien und ist seit 1987 Filmemacher. Nach zahlreichen Arbeiten fürs Fernsehen avancierte Erwin Wagenhofers »We feed the world« (2005) zum erfolgreichsten österreichischen Dokumentarfilm aller Zeiten. Sein neuer Film »Let's make MONEY« kommt ab 31. Oktober 2008 in die Kinos. Wagenhofer folgt darin der Spur unseres Geldes, der allgegenwärtigen Gier und der damit verbundenen Zerstörung.

Die beste Zeit zu kaufen ist, wenn das Blut auf den Straßen klebt.

Dr. Mark Mobius, Präsident von Templeton Emerging Markets



In Singapur ist Dr. Mark Mobius unterwegs, der Präsident von Templeton Emerging Markets, die den derzeit größten EMFond der Welt mit ca. 50 Milliarden Dollar verwalten. In Finanzkreisen der Guru schlechthin, auch »Father of the Emerging Markets« genannt, hält Mobius den Trend zur Globalisierung grundsätzlich für positiv. »Ich glaube nicht, dass ein Investor verantwortlich ist für die Ethik, für die Verschmutzung oder das, was eine Firma verursacht, in die er investiert.«

Der Neoliberalismus – von langer Hand geplant: Friedrich August von Hayek hatte im Jahr 1947 Intellektuelle eingeladen, auf dem Mont Pèlerin bei Genf über Liberalismus in Theorie und Praxis zu diskutieren. »Das Ziel der Gründer der »Mont Pèlerin Society« war«, so Gerhard Schwarz, Leiter der Wirtschaftsredaktion der Neuen Zürcher Zeitung und Präsident der Friedrich August von Hayek Gesellschaft, »ein intellektuelles Netzwerk aufzubauen. Man wollte nicht in die Politik hineingehen, sondern mit Ideen die Politik beeinflussen. Berühmt wurde die Mont Pèlerin Society dann in den 80er Jahren mit Ronald Reagan und Mrs. Thatcher.«

schaulich, aber zugleich erschütternd, weil wir die Folgen davon ganz konkret sehen können, z. B. in Afrika.

Erwin Wagenhofer Es werden im Film nur zweimal Summen genannt. Am Anfang von dem Finanzguru in Singapur, der 50 Milliarden verwaltet, und am Schluss die Trillionen in den Steueroasen. Da wird aber sofort gesagt, dass sich kein Mensch was darunter vorstellen kann. Aber wenn dieses Geld versteuert würde, wären alle Probleme mit einem Schlag beseitigt. Ein moderater Steuersatz für reiche Leute, denen das überhaupt nicht weh tut, könnte eine gewisse Steuergerechtigkeit herstellen.

Oder die Stelle, an der der leitende Chefredakteur der NZZ-Wirtschaftsredaktion, Gerhard Schwarz, erklärt, Geld und Waren sollen frei verkehren können, Menschen hingegen nicht. Die sollten so eine Art Eintrittsgebühr bezahlen, wie für die Mitgliedschaft im Tennisclub, als Anerkennung der Leistung jener, die schon vorher da waren, die die Räumlichkeiten aufgebaut haben, alles instand halten. Und im nächsten Abschnitt sieht man das Gold, das den Afrikanern gerade weggenommen wird. Da wird die Absurdität greifbar, an solchen Dingen wird der ganze Irrsinn erfassbar, nicht an Trillionen.

brennstoff Überholen die Ereignisse der vergangenen Tage und Wochen den Film?

Erwin Wagenhofer Wir stehen am Beginn einer gewaltigen, vielleicht der größten Wirtschaftskrise aller Zeiten. Das dicke Ende kommt etappenweise. Josef Ackermann, Chef der Deutschen Bank, hat als einer der ersten gewarnt, daß die vielgerühmten »Selbstheilungskräfte des Marktes« nicht mehr ausreichen. Im Klartext: Der Staat muss einspringen. Die Ereignisse der jüngsten Zeit bestätigen die Grundaussage des Films.

brennstoff Bis vor kurzem waren viele ja noch der Ansicht, die Märkte regulieren sich selbst.

Erwin Wagenhofer Dieser sogenannte Neoliberalismus kann nur funktionieren mit der Rückversicherung des Staates. Während kollabierte Banken von der öffentlichen Hand rund um den Globus aufgefangen, verstaatlicht werden, rechnen sich diejenigen, die die Krise zu verantworten haben, schon wieder den Profit durch die Reprivatisierung in ein paar Jahren aus. Sie haben nichts gelernt aus der Selbstregulierungsschwäche der Märkte ...

brennstoff ... wie wir sie gerade jetzt miterleben.

Erwin Wagenhofer Genau. Der aus Vorarlberg stammende Privat Equity-Fondmanager Anton Schneider sagt, jetzt müssen die Notenbankgelder herhalten um

Wo angeblich Geld arbeitet, gibt es immer irgendwo irgendjemanden, der ausgebeutet wird.

Erwin Wagenhofer

die Wetten abzusichern. Das ist unser Geld. Viele Menschen wissen das nicht. Aber wir alle, die »kleinen Leute« sind es, die für die Spekulationen einiger weniger Mächtiger bezahlen.

Die Politiker haben es ermöglicht, dass in den letzten Jahren diese riesige Finanzdienstleistungs-Industrie entstehen konnte, die keiner braucht und die keinen Wert schöpft. Die nur die Gier der Leute anspricht, sie mit hohen Renditen lockt, damit sie ihr Geld in den globalen Geldkreislauf einspeisen.

brennstoff Ghandi hat gesagt, Einkommen ohne zu arbeiten ist unmoralisch.

Erwin Wagenhofer Aber auch wer keine Aktien besitzt ist beteiligt. Wir Konsumenten, Bank- und Versicherungskunden in den Wohlstandsländern wissen nur nicht, wo unsere Schuldner leben und wie sie es schaffen, uns die Zinsen zu bezahlen – oder daran scheitern und zugrunde gehen. Viele in den westlichen Industrienationen interessiert das auch gar nicht, weil sie einfach nur ihr Geld »arbeiten« lassen wollen, wie man es ihnen einredet. Das ist absurd: Wie gesagt, Geld kann nicht arbeiten, das können nur Menschen, mit und ohne Einsatz von Maschinen oder Tieren. Wir alle sind an diesem globalen ausbeuterischen System in irgendeiner Form beteiligt. Jeder von uns hat irgendeine Versicherung und sei es nur eine Pflichtversicherung wie Haftpflicht oder Pension ...

brennstoff ... oder die Abfertigungsrücklagen ...

Erwin Wagenhofer Wer weiß schon, an welche Spekulanten die Banken und Versicherungen unser Geld weiter verborgen? Nachdem das Geld selbst ja nicht arbeiten kann, muss irgendwo irgendwer anderer arbeiten, um uns die Zinsen für unser Geld zu bezahlen. Somit sind wir, wenn auch vielleicht unwissentlich, an der Ausbeutung der Menschen in Afrika, Indien, in den euphemistisch »emerging markets« genannten Ländern beteiligt. Guthaben und Schuld sind untrennbar miteinander verbunden, ja sie machen das Geldprinzip aus. Und wir alle sind ein Teil davon, solange wir mitspielen bzw. zuschauen, wie die anderen das Spiel gestalten, oder noch schlimmer: wegschauen. Diese sogenannte Finanzkrise ist im Grunde eine Gesellschaftskrise, die jeden einzelnen von uns betrifft.

brennstoff Es ist ein Phänomen in der Menschheitsgeschichte, dass sich die herrschende Schicht immer Werkzeuge hergerichtet hat, die zum Beherrschen und Ausbeuten dienen. Das Geld ist hierbei eine sehr elegante Klinge, kein Kanonenrohr, aber in der Wirksamkeit allem überlegen.



Chennai, Indien. Der Wettbewerb zwingt zu einer Vielzahl von unangenehmen Maßnahmen, so Mirko Kovats, einer der reichsten österreichischen Industriellen: »Hier schreit keiner nach dem Staat, hier geht's nur um die Wirtschaft. Wir sind unter dem Druck der Globalisierung und wir müssen uns bewähren gegen die Leute, die sehr wenig verdienen, die um ihr Leben arbeiten müssen. Selbstverständlich wird die Arbeitszeit steigen und ich gehe davon aus, dass diese Mehrarbeitszeit auch in Zukunft nicht bezahlt wird.«

»Spanien ist eines der Länder, wo die Immobilienblase sich in den letzten 5 Jahren am intensivsten entwickelt hat«, meint Ramón Fernández Durán von der Universität Madrid. »Man kann von einer gewaltigen Verstärkung in einem Zement-Tsunami sprechen, der die Küste und die Inseln überrollt. Das Ausmaß der Bebauung hat seine Grenzen erreicht. Von der gesamten Küste ist der erste Kilometer des Küstenstreifens bereits zu 80% verbaut. Man beginnt bereits, die letzten Naturräume zu besetzen.«



Am Ende bezahlen es immer der so genannte kleine Mann oder die so genannte kleine Frau, die für sich genommen auf diesen Prozess keinerlei Einfluss haben, es sei denn **sie organisieren sich.**

Hermann Scheer, MdB, Träger des Alternativen Nobelpreises

Let's make MONEY

Erwin Wagenhofer Ja, Kovats zum Beispiel ist ein typischer »Businesskrieger«. Den interessiert nur, wieviel ihn seine Arbeiter kosten.

Und dann kommt dazu noch die Angst, die die Leute daran hindert, was zu verändern. Es ist ja auch interessant, dass niemand was tut. Die Politiker, die Medien schweigen oder beschwichtigen.

Wer weiß schon, dass die FED in privater Hand ist und Geld drucken kann, soviel sie will; bedrucktes Papier, das längst nicht mehr durch Goldreserven gedeckt ist. Wieso bleibt der Dollar die Leitwährung? Wieso traut sich in Europa kein Staat, darauf zu bestehen, das Öl in Euro zu bezahlen?

Unser ganzes Wirtschaftssystem ist falsch, und bald ist es damit vorbei. Wobei das dicke Ende noch kommt, jetzt gibt's den Crash.

Insofern ist dieser Film durchaus ein Aufklärungsfilm. Und er kann so etwas wie eine Initialzündung sein. Die Leute gehen raus aus dem Kino und diskutieren, beschäftigen sich weiter mit dem Thema, informieren sich übers Internet, lesen ein Buch darüber, wobei ein einziges Buch auch zuwenig ist.

brennstoff Es ist eine Frage der Haltung. Lass' ich mir alles gefallen, oder tun wir uns zusammen und lassen uns eben nicht mehr alles gefallen.

Erwin Wagenhofer Das ist mein erster Film, der mit einem Ratschlag endet. Scheer sagt am Schluss, wir haben als einzige Chance, uns zu organisieren. Leider werden wir in diesem System von unserer Gier dominiert; sie war bisher die Haupttriebfeder. Unmittelbar können wir zunächst nur uns selbst verändern. Aber eine Umkehr des Bewusstseins ist schon der erste Schritt zur organisierten Aktion.

Der Film vermittelt zunächst die Einsicht, dass wir alle am Schluss die Zeche selbst zahlen müssen. Und dass sich kein Konsument der globalen Verantwortung entziehen kann. Wer ein Hemd aus China, Schuhe aus Indien erwirbt, kauft sozusagen die Produktionsbedingungen mit, er nimmt sie in Kauf, ob er oder sie will oder nicht. Das Ergebnis in den »emerging markets« ist immer das gleiche: 97 Prozent schauen durch die Finger, drei Prozent streifen den Profit ein.

brennstoff Gab es Leute, die das Gespräch mit dir verweigert haben?

Erwin Wagenhofer Josef Ackermann, den ich schon erwähnt habe. Der Chef der Deutschen Bank, einer privaten übrigens, hat den Termin am Drehtag platzen lassen. Seine Presseabteilung ist draufgekommen, wer ich bin. Wobei ich es recht kurios finde, dass sich der



Let's make MONEY

Der neue Film von E. Wagenhofer Österreich 2008 · 107 min Mehrsprachig mit dt. Untertiteln Im Kino ab 31. Oktober 2008 **Trailer und weitere Infos** www.letsmakemoney.at

Im Film gibt auch der US-Bürger und erfolgreiche Buchautor **John Perkins** Einblick in seinen ehemaligen Beruf als Wirtschaftskiller (Economic Hit Man) des Geheimdienstes. Die Arbeitsweise dieser Wirtschaftskiller ähnelt denen der Mafia, nur sind ihre Methoden professioneller und ihre Opfer Regierungen oder ganze Länder.

Senator Terry le Sueur, stellvertretender Ministerpräsident und Finanzminister von Jersey. Die kleine britische Kanalinsel ist ein Paradies für Steuerflüchtlinge und hält nach amerikanischen Schätzungen etwa 500 Milliarden Dollar an Privatvermögen.

»Wenn wir so weitermachen, dann kommen neue Selektionsmechanismen zwischen Staaten, zwischen Rassen, zwischen Religionen, zwischen berechtigten Menschen und unberechtigten, zwischen wertvollen und nicht wertvollen Menschen, dann wird der monetäre Wert des Menschen irgendwann in den Vordergrund geschoben und dann beginnt ein neues Zeitalter der Barbarei. Das ist unausweichlich.« **Hermann Scheer**

große Bankchef vor dem kleinen Filmmacher »fürchtet«.

brennstoff Was wünschst du dir, dass dieser Film bewirken, auslösen soll?

Erwin Wagenhofer Ich wünsche mir, dass der Film beginnt ein eigenes Leben zu führen.

brennstoff Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für den Film! Wien, 22. September 2008

Verstehen und handeln

Organisieren Sie sich, und – sprechen Sie mit Ihrer Bank!



MATHILDE TH. STANGLMAYR

Bankerin und Unternehmerin, arbeitete lange im Bank- und im Immobiliengeschäft, seit zehn Jahren überprüft sie Bewertungen von Immobilien im wirtschaftlichen Umfeld. Sie setzt sich für das Erkennen der Zusammenhänge der Finanzkrise bei Politik, bei Banken und bei der Bankenaufsicht ein und fördert Zukunftsprojekte der lokalen Ökonomie in der Region und im Stadtviertel.

info@msp-stanglmayr.de

Unter der geordneten Oberfläche des »Lebens in Lüge« schlummert die verborgene Sphäre der wirklichen Intentionen des Lebens, seine verborgene Aufgeschlossenheit der Wahrheit gegenüber ... Die Wahrheit hat in dem totalitären System eine besondere Tragweite, die ihr in einem anderen Zusammenhang fehlt: In einem viel höheren Maße – und vor allem auf eine andere Art – spielt sie hier die Rolle des Machtfaktors, ja einer politischen Kraft.

VÁCLAV HAVEL

Alles lässt die lange Zeit wachsen, das Verborgene wird sichtbar, das Sichtbare verbirgt sich.

SOPHOKLES

Berlin, 9. Oktober 2008. 7.30 Uhr. »Präsident Bush hat Bundeskanzlerin Angela Merkel angerufen. Die beiden Regierungschefs sind sich einig, dass angesichts der Probleme, vor denen die Weltwirtschaft steht, alle Länder zusammenarbeiten müssen«, schreibt das Handelsblatt. Diese Woche ist der Fall der Börsen weltweit nicht zu stoppen, trotz 700.000.000.000 Dollar Rettungspaket der USA für amerikanische Banken, trotz Garantien der EU Länder für Spareinlagen und Zinssenkungen der Notenbanken. Freundinnen, Bekannte, ratlose Unternehmer und besorgte Eltern wollen wissen: Was geschieht und was sollen wir tun?

An der Oberfläche sieht es so aus, als wäre ein Problem amerikanischer Banken zum Problem der europäischen Banken geworden, und damit von uns allen. Sie haben Millionen Amerikanern Darlehen gegeben, auch denjenigen, von denen sie wussten, dass sie die Kredite auf Dauer nicht bedienen können. In den Gesprächen werde ich da sofort unterbrochen, weil meine Gesprächspartner wissen wollen, warum die Banken solche Kredite vergeben. Meine Antwort: Sie verdienen damit Geld und können sie weiter verkaufen, auch die faulen Kredite. Der globale Wettbewerbsdruck ist so stark geworden, dass sie beides tun müssen. Das Problem ist die Selbstverstärkung: Der Wettbewerb und die Abschreibungen zwingen zur Produktion von Krediten, und die dauerhaften Veränderungen in der Wirtschaft machen Kredite zu Not leidenden Krediten.

Unter der Oberfläche ist zu sehen, was dauerhafte Veränderungen in der Wirtschaft für Immobilien, die Kredite absichern, bedeuten. Über drei Jahrzehnte hinweg haben Insolvenzen, Verlagerungen von Unternehmen ins Ausland, Privatisierungen, Fusionen, Arbeitslosigkeit und soziale Probleme in den Wohnvierteln bei den Banken Pakete von Not leidenden Krediten zurück gelassen. Mit den Kreditverkäufen konnten diese Lasten aus dem jahrzehntelangen Strukturwandel der Wirtschaft in die Zukunft und auf Dritte verlagert werden, die in Wirklichkeit selbst wieder Finanzinstitute sind.

Die Bankenaufsicht erlaubt in USA genauso wie in Europa, dass Banken wie Kreditfabriken handeln. Es ist wie in der Produktion von Chemieunternehmen, da entsteht Giftmüll. Die Umweltaufsicht erlaubt, dass er in Giftfässern gelagert und gehandelt werden darf. Das geht Jahrzehnte, bis das Gift das Grundwasser ver-

seucht hat. Pakete von Not leidenden Krediten sind wie Giftfässer. Die beteiligten Banken denken, ich darf das verkaufen und meine Probleme sind weg. Die Schädigung des gesamten Systems – die Zerstörung des Vertrauens, dessen, was den Wert des Geldes ausmacht – wird aus dem Denken ausgeblendet. Und plötzlich trauern dieselben Beteiligten sich untereinan-

der nicht mehr. Sie leihen sich kein Geld mehr. Plötzlich erinnern sie sich daran, dass sie viele Giftfässer in die Welt gesetzt und gehandelt haben. So ist die amerikanische Krise zur europäischen, ja weltweiten Krise geworden.

Nicht vom Geld, von den Menschen gehen die neuen Lösungen aus

Berlin, 10. Oktober 2008. 18.30 Uhr. Gestern gab Frau Merkel bekannt, dass sie sich vorstellen kann, deutsche Banken zu verstaatlichen, wie andere europäische Länder auch. Gestern kostete mein Brot ein Drittel mehr als vor einem Jahr, ein nahrhaftes Brot einer Brandenburger Bäckerei. Heute wurde erstmals die österreichische Börse geschlossen, nicht nur die russische Börse. Die große Veränderung im Geldsystem ist eine gewaltige und gewaltsame Umverteilung von Geld und Vermögen. Die Experimente mit alternativen Geldsystemen zeigen, dass wir nicht mit dem Geld beginnen können. Nicht vom Geld, von den Menschen gehen die neuen Lösungen aus, von ihrer Initiative und ihrer Eigenverantwortung. Handeln bedeutet, die drei nächst liegenden Dinge zu tun: sich mit anderen in Gemeinschaften organisieren, die eigenen Fähigkeiten einset-



»Wir sollten eine offene Diskussion über die Einlagensicherung führen.«

Wilhelm Molterer, Finanzminister, am 6. Oktober 2008 bei einem Treffen der Euro-Finanzchefs in Luxemburg, zitiert nach *Handelsblatt*

Foto (aus *Let's make MONEY*): Kålvilselven, Slumbewohner, 12 Jahre alt

Verstehen und handeln

Die Gier ist immer das Ergebnis einer inneren Leere.

Erich Fromm, *Die Kraft der Liebe*

Verbringe nicht die Zeit mit dem Suchen nach dem Hindernis, vielleicht ist keines da.

FRANZ KAFKA

zen, um miteinander wirtschaften und sich versorgen zu können, und beides durch lokale Geldsysteme schützen. Auf einer Geldreformtagung 2003 sagte ein Schüler vor den Erwachsenen aus ganz Europa: »Jetzt weiß ich, dass es noch andere Ideen gibt, wie man es machen könnte, aber auch, dass es keiner genau weiß. Danke, dass Ihr uns Aufgaben übrig lasst. Wir dachten schon, Ihr wisst, wie alles geht, und Ihr braucht uns nicht.«

Eines ist ganz sicher: Die große Veränderung im Wirtschaftssystem ist schon da, wir sind alle beteiligt und werden alle gebraucht. Ein tiefes und breites Erkennen von wirtschaftlichen Zusammenhängen bei sehr vielen Menschen ist die essentielle Voraussetzung dafür, dass sehr viele Menschen Lösungen finden, die weit über das, was wir bisher gemacht haben, hinaus gehen. Für die Umsetzung dieser Lösungen benötigen wir persönliche Macht, unsere gemeinsame persönliche Macht. Mahatma Gandhi ist dafür eingetreten, dass die Menschen ihre Verantwortung als Staatsbürger wahrnehmen. »Gewaltlosigkeit bedeutet keineswegs Ablehnung jeglicher Konfrontation mit dem Bösen. Sie ist meiner Auffassung nach im Gegenteil eine Form eines sehr aktiven Kampfes, echter als der gewalttätige Gegenanschlag, dessen Wesen im Grunde die Vermehrung der Boshaftigkeit ist.«

Jetzt kommt etwas Neues, an dem wir uns aktiv beteiligen können

Berlin, 12. Oktober 2008. 13.30 Uhr. Ein heller Herbstsonntag. »Die Menschen werden näher zusammen rücken« sagt mir ein guter Freund. Ich selbst nehme bei den Menschen, die mir begegnen, einerseits eine große Verunsicherung und Unruhe wahr, aber auch noch etwas anderes, etwas ganz starkes. Gleichzeitig ist da Hoffnung, Zustimmung, Zuneigung, wo Streit sein kann, Chancen sehen, ein Vielfaches von dem Vertrauen untereinander, was den Banken jetzt völlig fehlt. Wie kann die Zeit des Umbruchs zum Weg werden, uns mehr als jemals zuvor selbst zu verwirklichen?

Ich war oft in Österreich, ich glaube es war 2004, als ich im Bücherschrank eines Freundes in Wien ein schmales Buch sah: »Versuch, in der Wahrheit zu leben« von Václav Havel. Sofort fiel mir ein, dass Mahatma Gandhi seine Biographie überschrieben hat mit: »Die Geschichte meiner Experimente mit der Wahrheit«. Beide, Mahatma Gandhi und Václav Havel, ha-

ben ihre persönliche Macht darin gesehen, die Wahrheit zu sagen. Dazu muss man sie natürlich kennen, so genau wie irgend möglich.

Das Leben in Wahrheit ist in die Struktur des Lebens in Lüge hinein gewoben, als seine unterdrückte Alternative, sagte Havel. Nach meinen bisherigen Erkenntnissen ist es so, dass uns in Mitteleuropa das Bankensystem die letzten beiden Jahrzehnte geholfen hat, den relativ hohen Wohlstand aufrecht zu erhalten. Wir mussten uns nicht mit den verborgenen Strukturen des Wirtschaftssystems befassen. Mindestens insofern waren wir immer Beteiligte, und das endet jetzt. Jetzt kommt etwas Neues, an dem wir uns aktiv beteiligen können, indem wir die Wahrheit erkennen und sie aussprechen.

»Von Mensch zu Mensch«

Bis weit in das Jahr 2008 hinein haben anerkannte Banken, Aufsicht und Politik gedacht, dass Banken jahrelang Not leidende Kredite weiter verkaufen können. »Das Vertrauen, die wichtigste Währung, ist verloren gegangen«, sagte Frau Merkel heute in ihrer Ansprache. Österreich und Deutschland ändern derzeit mit gesetzlichen Eingriffen das Bankenrecht und stellen Steuermittel bereit. Die Eingriffe gehen aber nicht so weit, zu verhindern, dass weiter zu viele faule Kredite produziert werden, weiter verkauft werden und dann zurück genommen werden müssen. Das »zu viel« und die falschen Preise sind jedoch die Ursache des Problems, der Grund für den Verlust des Vertrauens der Banken untereinander. Ich bin davon überzeugt, dass wir gemeinsam mit den Banken, mit Menschen aus Gesellschaft und Politik bessere Lösungen finden werden. Deshalb gründe ich das Projekt »Von Mensch zu Mensch«. Es ist auch Ihr Projekt, denn es findet statt, wo und wann Sie wollen. Sie gewinnen eine kleine Gruppe und die Bank, bei der sie Konten haben, für ein Gespräch über den Verlauf der Geldströme bei der Entstehung und beim Weiterverkauf fauler Kredite. Ich komme dazu und achte darauf, dass die Zusammenhänge einfach, klar und verständlich bleiben, aber doch den Kern der Krise zeigen. Wenn viele Menschen in Deutschland und Österreich den Mut aufbringen, bei ihrer Bank dieses Gespräch einzufordern, ist das ein wirksamer Beitrag dafür, dass nicht so weiter gemacht wird, wie bisher.

MATHILDE TH. STANGLMAYR

Projekt von Mensch zu Mensch

Organisieren Sie sich und sprechen Sie mit Ihrer Bank. Aufrichtig und in uneingeschränkter Offenheit. Zuerst tauschen Sie sich am besten mit anderen BankkundInnen, mit PolitikerInnen, LehrerInnen, ÄrztInnen, WissenschaftlerInnen ... aus Ihrem persönlichen Umfeld über das Projekt aus. Die fachliche Unterstützung kommt von Mathilde Th. Stanglmayr. Sie kennt die wirtschaftlichen Zusammenhänge zur Finanzkrise und hat jahrelange Erfahrung darin, darüber mit BankerInnen, PrüferInnen, PolitikerInnen ... zu sprechen.

Verstehen und erkennen, was uns allen schadet:

- A** Wie hängt meine Bank mit der globalen Finanzkrise zusammen?
- B** Wie entstehen faule Kredite, Immobilienblasen und ihre zerstörerische Wirkung im gesamten Wirtschaftssystem?
- C** Wie ist die Verantwortung zwischen meiner Bank, der Aufsicht und der Politik geregelt?

Bilden Sie zuerst eine kleine Gruppe mit 8 bis 12 TeilnehmerInnen. Informieren Sie sich dann per Mail über Inhalte und Organisation, und gewinnen Sie Ihre Bank, bei der Sie Konten haben, für ein Gespräch. Mit Mut und Zivilcourage, »von Mensch zu Mensch«.

Termine ab November 2008

Kosten eine Aufwandspauschale, die mit der Bank geteilt wird, davon pro TeilnehmerIn 12 Euro, und die Mitarbeit beim kleinen Projekt

Orte werden von Initiativgruppen in Deutschland und Österreich gewählt

Information info@msp-stanglmayr.de

Short Cuts

Noch mehr brennstoff

**Träumen – den unerfüllbaren Traum.
Tragen – die Wehmut des Abschieds.
Brennen – an einem möglichen Fieber.
Aufbrechen – dorthin, wo sonst niemand hingeht.
Lieben – bis es einen zerreißt.
Lieben – selbst wenn man zu sehr, selbst wenn man falsch liebt.
Versuchen – ohne Gewalt und ohne Rüstung, den unerreichbaren Stern zu erreichen.**

JACQUES BREL



Zu den unheimlichsten Phänomenen menschlicher Geistesgeschichte gehört das Ausweichen vor dem Konkreten. Es besteht eine auffallende Tendenz, erst auf das Fernste loszugehen und alles zu übersehen, woran man sich in nächster Nähe unaufhörlich stößt. Der Schwung der ausfahrenden Geste, das Abenteuerlich-Kühne der Expeditionen ins Ferne täuscht über die Motive zu ihnen hinweg. Nicht selten handelt es sich einfach darum, das Nächste zu vermeiden, weil wir ihm nicht gewachsen sind. Wir spüren seine Gefährlichkeit und ziehen andere Gefahren unbekannter Konsistenz vor. Selbst wenn diese gefunden sind, und sie finden sich immer, haben sie dann erst noch den Glanz des Plötzlichen und Einmaligen für sich. Es würde viel Beschränktheit dazu gehören, diese Abenteuerlichkeit des Geistes zu verdämmen, obwohl sie zuweilen offenkundiger Schwäche entspringt. Sie hat zu einer Erweiterung unseres Horizonts geführt, auf die wir stolz sind. Aber die Situation der Menschheit heute, wie wir alle wissen, ist so ernst, dass wir uns dem Allernächsten und Konkretesten zuwenden müssen. Wir ahnen nicht einmal, wieviel Zeit uns geblieben ist, das Peinlichste ins Auge zu fassen, und doch könnte es sehr wohl sein, dass unser Schicksal von bestimmten harten Erkenntnissen, die wir noch nicht haben, abhängig ist.

ELIAS CANETTI, *Macht und Überleben*



Finanzkrise?

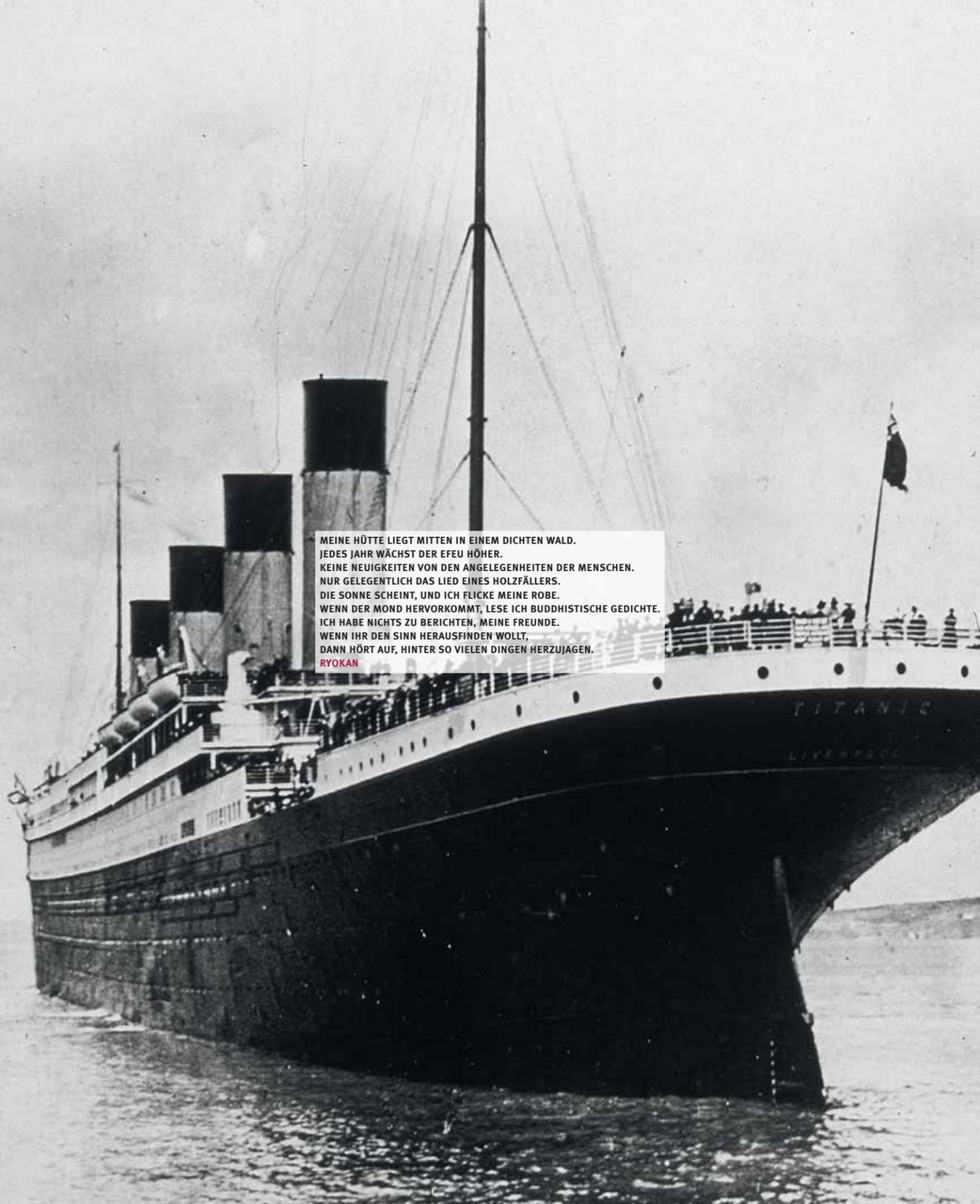
Top 77

Jetzt erst recht ist guter Schlaf wichtig!

Naturmatratzen von GEA Die Besten im Bett



17 × in Österreich
1 × München · 1 × Nürnberg
1 × Luxemburg · 1 × Zürich
Alle Adressen auf der Rückseite dieser brennstoff-Ausgabe!
www.gea.at



MEINE HÜTTE LIEGT MITTEN IN EINEM DICHTEN WALD.
 JEDES JAHR WÄCHST DER EFEU HÖHER.
 KEINE NEUIGKEITEN VON DEN ANGELEGENHEITEN DER MENSCHEN.
 NUR GELEGENTLICH DAS LIED EINES HOLZFÄLLERS.
 DIE SONNE SCHEINT, UND ICH FLICKE MEINE ROBE.
 WENN DER MOND HERVORKOMMT, LESE ICH BUDDHISTISCHE GEDICHTE.
 ICH HABE NICHTS ZU BERICHTEN, MEINE FREUNDE.
 WENN IHR DEN SINN HERAUSFINDEN WOLLT,
 DANN HÖRT AUF, HINTER SO VIELEN DINGEN HERZUJAGEN.
 RYOKAN

Das 1912 fertiggestellte Passagierschiff »RMS Titanic« war im Besitz ... einer Reedereigruppe des US-amerikanischen Bankiers J. P. Morgan. Das Schiff galt als »unsinkbar«, doch bereits auf ihrer Jungfernfahrt kollidierte die Titanic in der Nacht vom 14. auf den 15. April 1912 mit einem Eisberg und versank im Nordatlantik.

Aus der Finanzkrise lernen! Aber was?

Die Finanzkrise wurde von der Politik über Jahrzehnte sorgfältig produziert. Die westlichen Regierungen haben Schritt für Schritt globale Finanzmärkte hergestellt:

1. Sie schufen einen EU-Finanzbinnenmarkt, dessen Ziel die Heranzüchtung riesiger Banken ist, die in der globalen Konkurrenz mit den US-Bankriesen bestehen können (und jetzt aufgefangen werden müssen).
2. Gleichzeitig ließen sie die lokalen, nicht gewinnorientierten Genossenschafts- und Volksbanken sowie Sparkassen verkümmern, obwohl diese das europäische Wirtschaftswunder in den Nachkriegsjahrzehnten krisenfrei finanzierten.
3. Sie starteten »Kapitalmarktöffensiven«, um die Börsen großzügig zu fördern.
4. Mit der Privatisierung der Pensionsvorsorge lenkten sie Teile des Volkseinkommens vom direkten Fluss zwischen den Generationen auf die globalen Finanzmärkte, was diese noch stärker aufblähte, inflationierte und labiler machte.

Während die Politik globale Finanzmärkte hergestellt hat, hat sie jede globale Aufsicht und Regulierung bewusst unterlassen. Diese gigantische Fehlentscheidung hat prominente Gewinner. Die Zahl der »High Net Worth Individuals«, Personen mit mindestens einer Million US-Dollar liquidem Vermögen, wuchs in den letzten Jahren schön konstant um 7 bis 8 Prozent. Schneller noch wuchs die Zahl der Menschen mit mindestens 30 Millionen US-Dollar Privatvermögen (»Ultra High Net Worth Individuals«) und am allerschnellsten die Zahl der globalen Milliardäre (allein 2005 um 23 %, ihr Vermögen wuchs um 35 %). In Österreich ist mittlerweile jede 100. EinwohnerIn EuromillionärIn. In diesem geballten Reichtum liegt sowohl eine Kernursache der Krise als auch ihre mögliche Lösung. Die Ursache: Dieser Reichtum drängt nach Vermehrung, jedes Kapital will größer werden, auch wenn es schon riesig ist. Daran findet kaum jemand etwas Schlechtes. Doch je größer die summierte Vermögensmasse ist, desto mächtiger werden die, die diese Masse verwalten und veranlagen. Die Finanzindustrie war es, die die Politik in den letzten Jahren dazu gebracht hat, vorrangig den Reichen zu dienen und allen anderen zu erzählen, dass ihnen das auch nütze. Ein Beispiel: Der amtierende US-Finanzminister Henry Paulson war zuvor Geschäftsführer der amerikanischen Investment-

bank Goldman Sachs. Dort hat er wenig über die Bedürfnisse der kleinen Leute gelernt.

Andererseits läge in diesem unermesslichen Reichtum die Antwort darauf, wer die Rettungskosten für die aktuelle Krise bezahlen könnte: Das Finanzvermögen der globalen »High Net Worth Individuals« türmte sich 2007 bereits auf 40 Billionen US-Dollar hoch. Ein einziges Prozent Krisenbekämpfungssteuer würde jährlich 400 Milliarden US-Dollar einbringen. Die Kosten für das US-Rettungspaket wären nach zwei Jahren herinnen, die für das deutsche nach einem weiteren Jahr. (In den Folgejahren könnte diese Quelle zur Finanzierung der globalen Armutsbekämpfung genützt werden.) Es fragt sich nur, ob die Regierungen, die zum Teil sehr innige Freundschaften mit den Supervermögenden pflegen, auch wirklich den Mumm aufbringen werden, diesen so nahe zu treten. Das wird entscheidend vom Druck der »zivilen« Bevölkerung abhängen.

Derzeit sind die Regierungen mit der Brandlöschung beschäftigt. So richtig die bisherigen Maßnahmen sind: Einlagegarantien, Bankenverstaatlichung, Liquiditätsspritzen durch die Notenbanken – eine wichtige fehlt noch: öffentliche Investitionsoffensiven und Konjunkturprogramme, um jene Arbeitsplätze zu schaffen, die in den nächsten Monaten vom Konjunkturbruch zerstört werden. Mit dem Löschen ist es allerdings nicht getan: Um neuerliche Krisen zu verhindern, müssten die Finanzmärkte umfassend reguliert werden. Die Vorschläge dafür reichen von einer globalen und EU-Finanzmarktaufsicht über die strenge Regulierung von Banken, Fonds und Derivaten (Zulassungsprüfung) bis hin zu Transaktionssteuern und der Schließung von Steueroasen.

Die Stunde scheint günstig für die Umsetzung einer wirksamen Finanzmarktregulierung, doch eines sollten wir nicht vergessen: Selbst wenn diese großteils gelänge, die Finanzmärkte würden nicht zum ersten Mal gebändigt. Schon 1944 versammelten sich die größten Weltmächte an einem Tisch (in Bretton Woods im US-Bundesstaat New Hampshire), um die globalen Finanzmärkte zu regulieren. Sie standen damals unter dem Eindruck der Weltwirtschaftskrise und dem daraus hervorgegangenen Faschismus, der zum Zweiten Weltkrieg geführt hatte. Die Weltfinanzordnung von Bretton Woods ging weiter als alle derzeit in Diskussion befindlichen Vorschläge: Die Regierungen installierten ein Fixwechsellkurssystem, sie einigten sich auf den US-Dollar als Weltleitwährung, sie bedienten sich



CHRISTIAN FELBER (ganz oben) ist freier Publizist, Tänzer und Mitbegründer von Attac Österreich. Zahlreiche Publikationen, u. a. Ko-Autor von »Schwarzbuch Privatisierung« und »Das kritische EU-Buch«. 2006 erschien sein Bestseller »50 Vorschläge für eine gerechtere Welt. Gegen Konzernmacht und Kapitalismus«. Im März 2008 ist bei Deuticke das neue Buch von Christian Felber erschienen – s. u.

WEB-TIPPS
www.christian-felber.at
www.attac.at



LESE-TIPP
 Christian Felber
Neue Werte für die Wirtschaft
 Eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus.
 Deuticke, Wien 2008

Den so genannten Realisten **fehlt** der Möglichkeitssinn. Sie sind geistig schwerbehindert!

Peter Kafka, *Gegen den Untergang*



Szenen aus Let's make MONEY, Schauplätze Burkina Faso, Spanien, Indien ... »Diejenigen Politiker, die wissen, was sie da anrichten, haben nur noch einen kurzen Karrierezeitraum im Blick – nach mir die Sintflut. Und dieses radikale Kurzzeitdenken, nicht mehr das Denken in längerfristigen Verantwortungskategorien, ist typisch für das gesamte Neoliberale Zeitalter. Im Neoliberalen Zeitalter ist alles verkürzt auf die aktuelle Erzielung einer höchstmöglichen Rendite, koste es was es wolle.« sagt der Bundestagsabgeordnete Hermann Scheer.

ganz selbstverständlich Kapitalverkehrskontrollen und schufen globale Institutionen zur Absicherung dieser Ordnung: den Internationalen Währungsfonds (IWF) als Stabilitätswächter und Notkreditgeber sowie die Weltbank zur Finanzierung des Wiederaufbaus in Europa.

Dieses System sorgte – trotz eines fatalen Konstruktionsfehlers: der US-Dollar wurde neben seiner Rolle als Nationalwährung gleichzeitig zur Weltleitwährung – in den ersten Nachkriegsjahrzehnten für die stabilste Phase des Kapitalismus.

Das System von Bretton Woods war seinerseits ein wichtiges Element einer größeren Neuordnung der Wirtschaftspolitik in der westlichen Hemisphäre. Als Tribut an die Selbstzerstörung des Kapitalismus 1929 und die erstarkende »Systemkonkurrenz« durch den Realsozialismus wurden in den USA der »New Deal« und in Europa die »Soziale Marktwirtschaft« umgesetzt, die zum »Wirtschaftswunder« der Nachkriegszeit führten. Hohe Wachstumsraten, Vollbeschäftigung und sinkende Einkommensungleichheiten kennzeichneten diese Phase. Doch nach und nach begann die Marktwirtschaft diese »sozialen« Fesseln erfolgreich abzustreifen.

Seit Ende der 1970er Jahre löste der Neoliberalismus den gebändigten Kapitalismus ab und »rollte« alle Regulierung wieder auf. Bevor wir also ein – dringend nötiges – Bretton Woods II einberufen, sollten wir uns die Frage stellen, warum Bretton Woods I mitsamt der Sozialen Marktwirtschaft gescheitert ist. Die wichtigste Antwort darauf erscheint mir: Die soziale Marktwirtschaft legte dem Kapitalismus zwar oberflächlich Fesseln an, ließ aber seine fundamentalen Antriebskräfte, seinen ethischen Kern unangetastet: die Gewinnmaximierung privater Akteure und die rücksichtslose Konkurrenz zwischen diesen. In dem Maße, in dem die privaten Akteure reicher und mächtiger wurden, gelang es ihnen, ihre Interessen besser zu organisieren und die politischen Entscheidungsprozesse zu beeinflussen – bis zur Übernahme der Demokratie. Die Zahl der Lobbyisten hat sich allein in Washington seit 1980 verzehnfacht. Heute wechselt jeder dritte US-Kongressabgeordnete nach Ende seiner Amtszeit direkt in das Lobbying-Geschäft. Daraus ist zweierlei zu lernen:

1. Eine dauerhafte und Stabilität bewirkende Regulierung der Finanzmärkte muss gegen den Widerstand mächtiger Lobbies durchgesetzt werden.
2. Zu großer privater Reichtum ist eine Gefahr für die Demokratie.

Das Motiv, welches privaten Reichtum ohne Maß und Ziel akkumuliert, das Gewinnstreben konkurrierender Unternehmen, wird durch Regulierung nicht beseitigt. Bleiben aber die fundamentalen Antriebskräfte des Kapitalismus unangetastet, worauf gründen wir dann die Hoffnung, dass die Fesseln diesmal halten werden?

Wollen wir das Übel bei der Wurzel packen, müssen wir verhindern, dass einzelne Mitglieder der Gesellschaft ökonomisch zu mächtig werden; nicht nur, indem wir das Recht auf Vermögensaneignung relativ begrenzen; sondern indem wir uns allen das Motiv entziehen, im Leben möglichst viel anhäufen – anstatt gut leben und anderen dabei nützen zu wollen. Dafür müssten wir die Wirtschaft von Gewinnmaximierung und Konkurrenz auf Gemeinwohlstreben und Kooperation umorganisieren. Das wäre eine wirkliche Innovation. Diese wird allerdings, und das ist die dritte Lehre, nicht von den Regierungen kommen. Dafür müssen sich möglichst viele, die dies wünschen, organisiert einsetzen. So war es jedenfalls bisher immer in der Geschichte.

CHRISTIAN FELBER



Let's make MONEY. »Man schätzt, dass derzeit 11,5 Trillionen Dollar an Privatvermögen in Steuerparadiesen gehalten, von dort aus verwaltet und der Steuer vorenthalten werden«, sagt der Finanzökonom John Christensen. »Was kann man sich unter 11,5 Trillionen Dollar vorstellen? Nur um eine Vorstellung von der Dimension dieser Summe zu geben: Wenn dieses Geld auch nur einen kleinen Prozentsatz – sagen wir 7% – einbringt und dieses Einkommen bescheiden mit 30% besteuert würde, stünden den Regierungen der Welt zusätzlich 250 Milliarden Dollar zur Verfügung. Dieses Geld könnten sie jedes Jahr ausgeben, um die UN-Millenniumsziele zu erreichen.«

Jesus der Anlagenberater

Liebes Lesewesen, »Jesus der ...«-Abhandlungen und Bücher gibt es unzählige: »Jesus der Sündenbock«, »Jesus der Jude«, »Jesus der Feminist«, ja sogar »Jesus der Zenlehrer«.

Er selbst nannte sich schlicht »Menschensohn« – Ben Adam – und ich denke, er wird nichts dagegen haben, wenn wir ihn hier aus einer weiteren Perspektive betrachten: als Anlage- oder Vermögensberater – beide Begriffe in ihrem Doppelsinn genommen.

Tipp I Entscheide dich radikal! Ich werde im folgenden keine Schriftstellen angeben und dir so das Vergnügen lassen, wieder einmal in den Evangelien zu blättern.

Das Vermögensbildungskonzept des Menschensohnes beginnt mit einer beinahen Alternative: *Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!* Wenige Geistliche und Gläubige wissen, dass Jesus damit bewusst den Dualismus aus dem Wolkenkuckucksheim auf die Erde herunterholt. Bis dahin hatte es in der jüdischen Überlieferung geheißen: »Ihr könnt nicht Gott dienen und Belial«. Das Wort »Belial« bedeutet im Hebräischen sowohl »Teufel« wie auch »der Wertlose«. Rabbi Jeschu ersetzt die mythische Figur durch eine ganz und gar irdische Gegenmacht zum Reich der Himmel: *Mamona*, aramäisch: Geld, Besitz, Reichtum. Geld ist das Böse, zugleich – weil es »Belial« ersetzt – das Wertlose. Harte Post vom Himmel!

Windelweiche Konsequenzen. Wenn im Jahresradl wieder einmal diese Evangelienstelle dran ist, geben sich Priester in der Kirche und Kardinäle im Kleinform verhalten. Genauer: Sie absolvieren jenen meisterhaften exegetischen Slalom, der allen begüterten Zuhörern und Lesern ihr gutes Gewissen lässt: dem Sparkassendirektor, der die neue Glocke spendiert hat, dem Fondsmanager, der zweifelhaft Investitionen in Afrika mit hervorragender Kirchenbeitragsmoral verbindet, dem Drittwagenbesitzer, der jeden Seitensprung in Gedanken beichtet ...

Zur Alternative Gott/Mammon gehört der Imperativ: *Sammelt Schätze nicht auf Erden!* Entweder du bildest dein monetäres oder dein moralisches Vermögen, pflegst deine Geld- oder deine geistlichen (spirituellen) Anlagen.

Jesus war es auch, der den Begriff »Talente« von einer Geld-Gewichtseinheit auf »seelische Befähigung« – im wahrsten Sinn des Wortes *ummünzte*.

Solltest du etwa denken: So radikal wird er es schon nicht gemeint haben, muss ich dir sagen: Er meint es noch viel radikaler. Davon zeugt

Tipp II Trenne dich von persönlichem Geldreichtum! Was tun, wenn ich schon über Geld zuhauf verfüge? Die Begegnung Jesu mit dem *Reichen Jüngling* gibt geradewegs die Antwort: *Willst du vollkommen sein, so verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen!* Hier scheint ein Schlupfloch, so weit, dass auch die dicksten Geldsäcke durchpassen. Wer möchte denn schon vollkommen sein? Leider – für alle, die zugleich »glauben« und reich bleiben wollen – ist Vollkommenheit der Mindeststandard, den Jesus für alle Menschenwesen festgelegt hat: *Ihr sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!*, denn so zitiert der Menschensohn zustimmend einen Psalm: *Ihr seid Götter!*

Huftiere einfädeln. Vielleicht hast du dich schon, wie ich, als Kind gewundert, warum – nach dem Abgang des Reichen Jünglings – Jesus bekräftigt: *Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel.* Hier haben wir den Fall, dass es zwei miteinander unvereinbare Lösungen des Rätsels gibt. Jesus sprach im Alltag höchstwahrscheinlich griechisch (Koine) und aramäisch. Wenn er den Satz griechisch gesagt hat, dann müssen wir bedenken, dass die Ausdrücke für »Kamel« und »Schiffstau« beide *Kamelos* lauten. Dann hätte er also gemeint: Ein Reicher passt sowenig durch den Eingang ins Reich der Himmel wie ein dickes Tau durch die Öse einer Nähnadel. Hat er aber gerade aramäisch gesprochen, ergibt sich eine zweite Variante: »Nadelöhr« war der Name für ein Schlupfloch in der Jerusalemer Stadtmauer, durch das sich mit Mühe und Not ein Mensch zwängen konnte – aber nie und nimmer ein großes Höckertier. In diesem Fall wäre die Interpretation: Eher könnte sich ein Kamel durch diese Nische zwängen. Obwohl es in der zweiten Version etwas günstiger für die G'stopften aussieht: *Es geht sich nicht aus!*

Tipp III Steig aus! Die beste Ausrede finden »geldfürchtige Gottesbesitzer« in der Geschichte, wo Jesu Feinde ihn reinlegen wollen mit der Frage: *Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuern zu bezahlen?* Ben Adam fragt zunächst, ob jemand eine Münze bei sich hat; schaut sich den Silberling an und fragt, was denn da drauf sei. *Das Bild und der Name des Kaisers*, antwor-



HÜHKI absolvierte eine Laufbahn als Tierwärter (Schönbrunn), Liedermacher, Opernsänger (Wr. Kammeroper / opera mobile Basel), Gentechnikreferent (GLOBAL 2000) und Wirtschaftsjournalist und ist derzeit als Universal-Freischaffender in der Hinterbühntätig.



Plakat von Klaus Staeck

Wir neigen dazu, Erfolg eher nach der Höhe unserer Gehälter oder nach der Größe unserer Autos zu bestimmen als nach dem Grad unserer Hilfsbereitschaft und dem Maß unserer Menschlichkeit.

MARTIN LUTHER KING

Jesus der Anlagenberater



Giotto (1266–1337)
Jesus vertreibt die Händler
aus dem Tempel

ten die Widersacher. Na dann *gebt doch dem Kaiser zurück, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist*, versetzt Jesus. Sinngemäß heißt es weiter: Und sie waren geschockt und verzogen sich. Um zu durchschauen, was hier in der Tiefe vor sich geht, müssen wir den Begriff *Himmelreich* (Basilea ton Ouranon) oder *Gottesreich* (Basilea tou Theou) aus der Nähe betrachten.

Schon ganz zu Beginn zieht Jesus vom Geist getrieben umher und verkündet eine einzige Botschaft: *Metanoeite!* Dieser griechische Ausruf wird leider oft mit einem schwächelnden »Kehret um/tuet Buße« übersetzt; viel besser wäre *Geistet um!* Die ganze geistige und geistliche Verfassung des Menschenwesens soll umgekehrt werden, upside down, inside out und round-in-round. *Darin* manifestiert sich das Himmelreich, das keineswegs jenseits liegt, weder räumlich noch zeitlich.

Das Himmelreich existiert nicht, es geschieht: *Von nun an bricht das Himmelreich durch und Durchbrecher reißen es an sich*, übersetzt David Flusser den Löwenruf des Messias.

Und weil das Himmelreich im Diesseits selbst das Diesseits aufhebt, kann es natürlich *nicht* mit dem Kaiserreich, das auf Steuerzahlungen und Sklaverei beruht, koexistieren.

Jesus lässt seine Gegner schrittweise in die eigene Falle tappen. Zuerst fragt er harmlos: Hat jemand von euch eine Münze? Alle haben und gehören damit schon zum System. Was ist da drauf?, fragt Jesus weiter. Das Bild und der Name des Kaisers. Die Schlinge zieht sich zu; denn JHWH, der Gott Israels, den die Pharisäer gegen den Kaiser ausspielen wollten, hat kein Bild; und sein Name ist seit langem unaussprechlich. Ohne Worte sagt Jesus durch die ganze Situation hindurch: So schaut also *dein* Gott aus; und so heißt er.

Der Satzsatz *Gebt zurück ...* ist kaum mehr notwendig, um die gefangenen Fallensteller in die Flucht zu schlagen.

Denn nur, indem sie dem Kaiser alles zurückgeben, könnten sie Gott alles zurückgeben, was sie ihm geraubt haben durch Auslieferung an das monetäre Establishment.

Wann endlich werden die Kirchen auf ihren himmlischen Anlagenberater hören und alle Kaiserreichtümer zurückgeben – *zurückweisen?*

НУЖИ

Weitere Texte finden Sie im Internet unter www.gea-brennstoff.at

17 × in Österreich
1 × München · 1 × Nürnberg
1 × Luxemburg · 1 × Zürich

Alle Adressen auf der Rückseite
dieser brennstoff-Ausgabe!

www.gea.at



Naturmatratzen
von GEA
Die Besten im Bett

Jetzt erst recht
ist guter Schlaf
wichtig!

!!!!!!!

Fragwürdiger Erfolg

Kein Esel stellt sich selbst in Frage. Kein Schwein fragt nach dem Sinn des Lebens. Kein Schaf hinterfragt seine eigenen Handlungen. Das unterscheidet das Tier vom Menschen. Derlei Fragen zu stellen ist menschliches Privileg. Herausstellungs-Merkmal des Menschen. Wer hat dafür in unserer Gesellschaft die schlechtesten Voraussetzungen? Es sind die Erfolgreichsten. Sie haben den geringsten Anlass, sich selbst und ihr Handeln zu hinterfragen. Sie machen doch alles richtig. Bei ihnen funktioniert doch alles. Der Blick auf ihr Bankkonto, ihre berufliche Position, ihr Ansehen erübrigt doch weitere Fragen.

Wir haben in unserer Gesellschaft Erfolg so festgelegt, dass die Erfolgreichsten das Herausstellungs-Merkmal, das uns Menschen vom Tier unterscheidet, nicht mehr günstig entwickeln können.

Die Haltung eines Fragenden einzunehmen, fällt den Erfolgreichsten so schwer, weil sie von ihren Erfolgs-Denkwegen, die sich in ihren Hirnen verfestigt haben, kaum mehr herunterkommen, erklären die Hirnforscher. Und so rasen sie weiter von Erfolg zu Erfolg, ohne sich zu fragen, warum sie das tun (müssen). Und sie bleiben weiter blind für wesentliche Fragen.

BERNHARD THALHAMER, *Illusion und Täuschung*

.....
**Um in unserer Kultur erfolgreich zu sein,
musst du lernen, vom Versagen zu träumen.**

ARNO GRUEN



Waldviertel

Geld selber drucken

Geld selber drucken ist eine große Chance. Geld im regionalen Kreislauf fließen lassen ist lebendige Krisensicherung. Geld horten unterbricht diesen Fluss, und Zins ruiniert die Arbeit.

Ja, mit unserer Waldviertler Regionalwährung haben wir viel gelernt, auch wenn wir zugeben müssen, dass es uns nicht gelungen ist, unser Projekt auf eine breitere Basis zu stellen. Ausgenommen Heidenreichstein. Dort machen sehr viele Betriebe und viele KonsumentInnen mit. Heidenreichstein verdankt dies dem uner-mülichen Einsatz von Karl Immervoll.

Nun bietet sich Heidenreichstein an, das WÖRGL der Jetztzeit zu werden. Wörgl hat 1932 vorgezeigt, wie belebend und heilend eine Regionalwährung in der Krise wirken kann. Wörgl war damals Krisenregion, wie heute das Waldviertel. Unter Führung von Bürgermeister Michael Unterguggenberger wurde damals in Wörgl ein »Freigeld« eingeführt. Mit diesem selbstgedruckten Geld nahm innerhalb von 14 Monaten die Arbeitslosenrate drastisch ab, Schulden wurden getilgt und allerhand öffentliche Bauprojekte konnten endlich durchgezogen werden.

Heidenreichstein, du hast beste Voraussetzungen, ein neues WÖRGL zu werden. Denn in Heidenreichstein läuft unser *Waldviertler*, so der Name unserer Regionalwährung, besser als irgendwo sonst. Eine Regionalwährung bietet fantastische Chancen, sie bereitet aber auch Arbeit. Darum soll die Gemeinde in dieses Projekt einsteigen. Wohin uns das Monopol des herrschenden Geldsystems gebracht hat, können wir jetzt sehen. Wir brauchen mutige und frische Experimente dieser Art. Lasst tausend Blumen blüh'n!

Bürgermeister Pichler, das ist deine Chance, steig mit der Gemeinde Heidenreichstein ein! Das hoffen viele Waldviertler und Waldviertlerinnen.

Post scriptum: Lustiger und ermutigender ist es, jetzt aktiv zu sein oder zu werden, als auf Lösungen aus Wien, Berlin oder Brüssel zu hoffen.

HEINI



LESE-TIPP

Margrit Kennedy, Bernard Lietaer:

Regionalwährungen. Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand. Riemann Verlag, München 2004.

Ein MUSS für alle, die sich nicht mehr auf die Politik allein verlassen möchten.

WEB-TIPPS

Wer das Vertrauen hat, dass »sein Geld« wieder zu ihm zurückkommt, kann es sich leisten, eine lokale Leistung teurer zu kaufen und braucht nicht nach Billigprodukten zu greifen ... Lesen Sie mehr über das gute Leben unter www.waldviertler-regional.at Zum Freigeld-Experiment von Wörgl: www.unterguggenberger.org

Afrika

Next Generation

Es ist nun genau zwei Jahre her, da erfuhr ich von der Krise der Spitäler, die mein Freund Dr. Herbert Watschinger, im Maasailand errichtete. Seit meiner Kindheit kannte ich Dr. Watschinger. Seit 1973 kenne ich sein Spital in Wasso. Damals fuhr ich mit meinem Freund Reinhold Kraus, er ist schon fast 30 Jahre tot, mit dem Moped von Schwanden nach Tanzania. Seit damals habe ich eine Beziehung zu den Watschinger-Spitälern in Tanzania. Dr. Watschinger ist 1991 gestorben, und da Reinhold seit fast 30 Jahren tot ist, bin ich übrig geblieben, um dieser Freundschaft mit Afrika nachzugehen. Die Nachricht von den kollabierenden Spitälern tat mir weh. So machte ich mich im Dezember 06 auf nach Tanzania, um einmal zu sehen, ob ich da was machen könne. In den Spitälern fehlte es an allem. An Geld, an Medikamenten, an Milch für die unterernährten Kinder und an Motivation. Ich rief meine Freunde, die halfen sofort. Mit der Hilfe der »brennstoff«-LeserInnen gelang es in den letzten eineinhalb Jahren eine Kontinuität in unsere Unterstützung hineinzubringen. DANKE, DANKE.

Mit Hilfe meines Freundes Claude Rieser, er lebt seit einem halben Jahr in Wasso Hospital, gelingt es uns nach und nach bessere Strukturen zu entwickeln. Ein Pilot, der Wasso Hospital seit Jahren regelmäßig anfliegt, meinte neulich: »Noch nie habe ich Wasso Hospital in so einem guten Zustand gesehen.« Das ist gut für die Maasai und die medizinische Versorgung in der Gegend. Das ist ein schönes Kompliment. Es gilt dem Claude und Euch, unseren lieben SpenderInnen. NAKITENG SUPAI! So lautet ein Gruß unter jungen, gut befreundeten Maasai. Er heißt: »Du bist meine junge, schöne Kuh«; und Kühe sind das wunderbarste im Leben der Maasai.

Mit leuchtenden Kuhaugen möchte ich mich auch heute wieder verabschieden und Euch um eine Spende für »unsere« Spitäler im Maasailand bitten.

NAKITENG SUPAI

Euer Heini Staudinger

Spendenkonto

lautend auf

Heinrich Staudinger für Afrika

Konto-Nr. 1.370, Raika 32415

IBAN: AT183241500000001370

BIC: RNLNAT3300000000



Maasai



Claude Rieser bringt Struktur ins Wasso Hospital. Im Bild mit seinem Sohn Joel.

Oskarl

für Improvisierer und Innen



Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.

CHINESISCHES SPRICHWORT

Weil ich ein sehr kleines Zimmer habe, musste ich mir etwas einfallen lassen«, schreibt Michael Huber, 17, aus Wien. In Michaels Zimmer haben nur Bett, Kasten und Schreibtisch Platz. So stand er vor dem Problem: »Wohin mit dem Computer?« Jetzt schwebt sein Computer an der Decke. »Damit ich zum Ein- und Ausschalten nicht ständig auf den Schreibtisch klettern muss, suchte ich am Flohmarkt nach dem Griff einer alten Klospülung. Die Kabel ließ ich in einem Kabelbaum verschwinden. Der Computer selbst besteht aus verschiedenen, von Freunden geschenkten Teilen anderer Computer«, erzählt Michael, »demnächst wird noch ein passender Sound-Effekt eingebaut.«

Doch wie es kommt so öfter eben – manche Teile fehlen, darum habe er sich bereits Mitte September 2008 das Taschengeld bis Jänner 2009 auszahlen lassen, sei aber trotz Budgetdefizit »ziemlich happy mit dem gelungenen Projekt, es macht Spaß, die erstaunten Gesichter der Besucher zu sehen.«

Auch wir waren bass erstaunt (und hellgrün vor Neid), als Michaels Bilder von seinem Wunderdings zum ersten Mal von den Bildschirmen unserer mausgrauen Geräte (Marke abgebissener Apfel) leuchteten. **M**

Der »Oskarl für ImprovisiererInnen« ist inzwischen eine fixe Einrichtung im brennstoff.

Schicken Sie uns bitte geglückte Beispiele aus Ihrem Alltag!

An: brennstoff@gea.at



Die Zurichter

»Wenn die Wirtschaft uns treibt, dann sind wir verloren.«

Die Finanzmarktkrise habe gezeigt, wie wichtig es sei, einen »starken, handlungsfähigen Staat« zu haben. »Wenn die Wirtschaft uns treibt, dann sind wir verloren«, sagte – wer? Ja richtig, Frau Angela Merkel von der CDU, die deutsche Bundeskanzlerin.

Vor kurzem klang das nicht nur bei Frau Merkel noch ganz anders. »Mehr privat, weniger Staat« war das – auch hierzulande – weit verbreitete Credo. Es ist noch nicht lange her, da konnten den politischen Eliten überall auf der Welt die Märkte gar nicht »frei« genug sein, sie liberalisierten, privatisierten, deregulierten und flexibilisierten im Geiste des »heiligen« Consensus von Washington, beschworen wortgewaltig die Selbstregulierungskraft des Marktes und erblickten im Staat den Verursacher des Marktversagens. Und jetzt – siehe Merkel & Co –, jetzt soll plötzlich wieder alles ganz anders sein bzw. werden?

Die Erkenntnis, dass die Wirtschaft, und da vor allem der Finanzmarkt, strengere Regeln braucht, ist zwar richtig und auch bitter nötig (schön, dass Merkel & Co das inzwischen auch begreifen) – was einem sauer aufstößt, ist allerdings die Unreflektiertheit, mit der die politischen Akteure nun die Verantwortung für die Krise allein der Wirtschaft, speziell den profitsüchtigen Bankern, in die Schuhe schieben wollen. Damit wird weiter der Irrglaube verbreitet, Politik und Wirtschaft seien Gegensätze und die (finanz)wirtschaftlichen »Sachzwänge« trieben die arme Politik vor sich her. In Wahrheit gibt es diesen Gegensatz zwischen Politik und Wirtschaft – den es eigentlich geben sollte – nicht mehr, seit sich die politische Klasse mehrheitlich und freiwillig dem neoliberalen Dogma von der Überlegenheit des Marktes unterworfen hat. So waren es immer politische Entscheidungen, welche einerseits die Macht der Wirtschaft, der Finanzmärkte und der Banken vergrößern und andererseits die Macht der Bürger und des Staates inklusive demokratische Kontrollmechanismen abbauen halfen, sei es auf nationaler, EU- oder globaler Ebene etwa im Rahmen der WTO, kurz: Die Politiker, die sich jetzt in der Krise als Retter aufspielen oder gar feiern lassen, sind dieselben, welche vorher gemeinsam mit Wirtschaftslobbyisten und Banken alles so zugerichtet haben, dass es überhaupt zu dieser Krise kommen konnte. Ob dieses Personal in der Lage sein wird, die tiefer liegenden Fehler im (Geld-, Markt-) System und in ihrem eigenen Denken zu erkennen und damit die Krise dauerhaft zu meistern, darf bezweifelt werden. **MOREAU**

GE GE GE

Gelesen. Gehört. Gesehen.

Das Buch zum Film
Let's make MONEY
Was macht die Bank mit unserem Geld?

Die meisten von uns wissen nicht, wo ihr Geld ist. Sicher ist jedoch, dass es sich nicht bei der Bank befindet, der wir es zur Verwahrung oder Vermehrung anvertraut haben. Die Bank speist unser Guthaben als Kredit in den Kreislauf des globalen Geldmarktes ein. Wo der Schuldner lebt und was er tut, um uns die Zinsen zu bezahlen, bleibt im Verborgenen. Die meisten von uns interessiert es auch nicht, denn die Banken haben einen Lockruf ausgegeben, dem wir gerne und vertrauensvoll folgen: Lassen Sie Ihr Geld arbeiten! Doch Geld kann nicht arbeiten – arbeiten können nur Menschen, Tiere oder Maschinen.



Nach *We Feed the World*, der spektakulären Dokumentation über das Essen, hat Erfolgsregisseur Erwin Wagenhofer einen neuen aufrüttelnden Kinofilm gedreht: *Let's make MONEY* folgt in gewohnt investigativer Manier der Spur des Geldes.

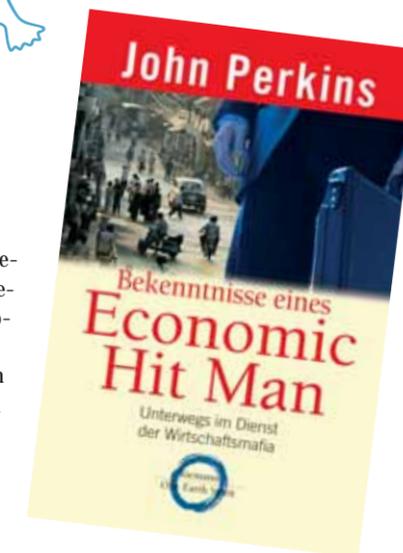
Wo der Film von Erwin Wagenhofer die verschiedenen Seiten von Wachstum und Wahnsinn zeigt, erläutert der Volkswirt und Journalist Caspar Dohmen in seinem Buch die Hintergründe und klärt auf über die Zusammenhänge zwischen Staatsverschuldung und Steuerparadiesen, Sweatshops und Subprimekrisen. **OP**

Caspar Dohmen: *Let's make MONEY. Was macht die Bank mit unserem Geld? Das Buch zum Film von Erwin Wagenhofer. 256 Seiten, Fadenheftung, 32 Seiten farbige Stills, orange press, Berlin 2008*

John Perkins
Bekenntnisse eines Economic Hit Man
Unterwegs im Dienst der Wirtschaftsmafia

Der ehemalige »Wirtschaftskiller« John Perkins ist Protagonist in Erwin Wagenhofers *Let's make MONEY*. Was Perkins im Film und noch viel ausführlicher in seinem Buch beschreibt, entspricht der Wahrheit – und liest sich wie ein Thriller. Perkins' Aufgabe als – vom geheimsten US-Geheimdienst, dem NSA, angeworbener – »Economic Hit Man« im Dienst einiger amerikanischer Großkonzerne war es, Entwicklungsländer durch gezinkte Prognosen zu überredeten Industrieprojekten zu überreden. Die ab-

brennstoff N° 14/08



sehbare und gewollte Verschuldung der betreffenden Länder diene dann der US-Regierung als Druckmittel, um politisch-ökonomische Eigeninteressen durchzusetzen. Die Spezies der »Economic Hit Men« ist ein Produkt unserer Zeit, in der Kriege gegen andere Länder mehr oder weniger ersetzt wurden durch den Wirtschaftsimperialisismus von Großkonzernen. Diese Wirtschaftskiller sind hoch intelligente, hoch bezahlte Profis, die weltweit Länder um Zigmilliarden betrügen. Sie schleusen Weltbank- und Regierungsgelder sowie »Entwicklungskredite« in die Taschen einiger Firmen und reicher Familien, die über die natürlichen Ressourcen verfügen. Zu ihrem Instrumentarium gehören gezinkte Wirtschafts- und Finanzprognosen, Wahlmanipulationen, Schmiergelder, Erpressung, Sex und Morde. Sie treiben ein Spiel, das so alt ist wie Macht und Herrschaft; doch im Zeitalter der Globalisierung hat es eine neue und bedrohliche Dimension angenommen.

»Mit Krediten Länder zu ruinieren war meine Aufgabe«, sagt John Perkins. Er berichtet von internationalen politischen Intrigen auf höchster Ebene, seine Geschichte dokumentiert die Skrupellosigkeit von Wirtschaftskillern und benennt die wahren Gründe für viele Ereignisse, etwa den Fall des Schahs von Persien oder für die Invasionen von Panama und dem Irak. Zugleich beschreibt Perkins seine persönlichen Gründe und seine Gewissensbisse, die ihn dazu gebracht haben, sein Schweigen zu brechen. **MOREAU**

Crash statt Cash
Ein Attac-Buch zeigt Wege aus der Krise

Warum sind globale Finanzmärkte so krisenanfällig? Warum müssen Millionen Unbeteiligter die Krise ausbaden und die Kosten bezahlen? Lassen sich die globalen Finanzmärkte vernünftig regulieren? Was ist eigentlich der Sinn von Finanzmärkten? Und was kann jede/r einzelne dafür tun, dass wir nicht länger unter den wildgewordenen Finanzmärkten leiden müssen? Dieses brandaktuelle Buch vom globalisierungskritischen Netzwerk Attac gibt Antworten auf diese Fragen. Lesen oder besser gleich mitmachen bei Attac! Mehr Infos unter www.attac.at **MCF**

Attac (Hg.): *Crash statt Cash. Warum wir die globalen Finanzmärkte bändigen müssen, 194 S., ÖGB-Verlag, Wien 2008*

John Perkins
Bekenntnisse eines Economic Hit Man
Unterwegs im Dienst der Wirtschaftsmafia.
Riemann, München 2005

WEB-TIPP
www.johnperkins.org

Das Buch ist die Axt für das gefrorene Meer in uns.

FRANZ KAFKA



Die Steigerungsform der Kritik ist **die Belagerung** des Bestehenden durch provokante Alternativen. Ulrich Beck

Helmut Creutz **Das Geld-Syndrom**
Wege zu einer krisenfreien Wirtschaftsordnung

Der Schweizer Ökonom Hans Christoph Binswanger, einer der wenigen, die sich überhaupt mit Umwelt- und Geldfragen eingehender befassen, hat in einem Interview gesagt: »99 Prozent der Menschen sehen das Geldproblem nicht. Die Wissenschaft sieht es nicht, die Ökonomie sieht es nicht, sie erklärt es sogar für »nicht existent«. Solange wir aber die Geldwirtschaft nicht als Problem erkennen, ist keine wirkliche ökologische Wende möglich.«

Wenn Sie wissen möchten, was Geld wirklich ist, wie es funktioniert und was es wirtschaftlich, ökologisch und menschlich bewirkt, dann empfehle ich vor allen anderen Büchern zum Thema »Das Geld-Syndrom« von Helmut Creutz. Dieses Standardwerk erklärt in 36 Kapiteln auf über 600 Seiten in einer klaren, leicht verständlichen Sprache die monetären Vorgänge in der Wirtschaft, entlarvt die – von der herkömmlichen Ökonomie teils tabuisierten – Fehlstrukturen in der Geldordnung, die zu Naturzerstörung und Krieg führen, und diskutiert Wege zu einer anderen, krisenfreien Wirtschaftsordnung.

Helmut Creutz: **Das Geld-Syndrom**. Wege zu einer krisenfreien Wirtschaftsordnung. Tb, 628 Seiten; Edition Hathor, 2004. Teilweise sind auch noch im Econ- und im Mainz-Verlag erschienene Ausgaben erhältlich.

James Bruges **Das kleine Buch der Erde**
Wohin gehen wir?

Eine andere Welt ist nötig!«, sagt dieses kleine Buch und bietet in kompakter Form das Hintergrundwissen für die aktuelle Globalisierungs- und Öko-

logiediskussion. Was hat es auf sich mit den Protesten gegen die Globalisierung? Welche Themen werden auf einem »Anti-Weltwirtschaftsgipfel« wie in Porto Alegre diskutiert? Was verbirgt sich hinter Stichworten wie WTO, IWF, Bretton Woods, Patentierung von Leben, globale Erwärmung, Schuldenfalle der Dritten Welt, Überfischung der Meere, Ozonloch, Gentechnik oder Hybridsaaten? In 60 Kapiteln wird hier eine große Bandbreite brisanter Themen aufgegriffen und auf den Punkt gebracht. Jeder Artikel präsentiert in knapper, klarer Form die relevanten Tatsachen sowie Angaben zu weiter führender Literatur und themenbezogenen Websites. Unsere Empfehlung: sich selbst und anderen schenken – damit eine andere Welt möglich wird! M

Bernard A. Lietaer **Mysterium Geld**
Emotionale Bedeutung und Wirkungsweise eines Tabus

Während sich Bernard Lietaers »Das Geld der Zukunft« eher den äußeren, technischen Seiten des Geldsystems widmet, enthüllt der Top-Finanzfachmann und Tiefenpsychologe in »Mysterium Geld« die inneren Dimensionen des letzten Tabus der Neuzeit. Lietaer zeigt, wie psychische Verhaltensmuster, mythologische Vorstellungen und kulturelle Konzepte die emotionale Grundlage von Geldsystemen bilden und dass es an uns liegt, ein Geldsystem zu schaffen, das Kreativität und wahren Wohlstand fördert. Dass wir uns

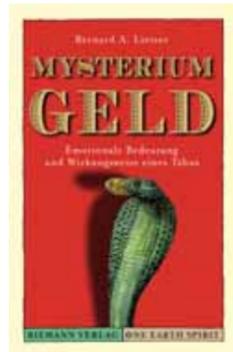
Selbsthilfegruppe für Erwachsene mit Hyperaktivitäts / Aufmerksamkeits-»Störung« aus den Bezirken Liesing / Mödling / Baden

NomADS

Infos

Dr. Harald Edelbauer: nomads.stampede@gmx.at
oder: ilse.bauch@gmail.com

Motto: Zerstreute aller Länder vereinigt euch!



James Bruges **Das kleine Buch der Erde**
Wohin gehen wir?
Tb., 368 Seiten, Riemann Verlag, München 2006

Das Gute ist möglich

Lebens- und Sozialberatung
Supervision, Coaching
Rosemarie Sedlacek

Rufen Sie mich an und vereinbaren Sie Ihren Termin

Telefon 01 – 40 36 435

www.lebensthemen.at

beruflich und privat: lösen statt leiden



kaum oder gar nicht bewusst sind, wie sehr unser tägliches Leben, Denken und Handeln vom Geld beeinflusst wird, macht »Mysterium Geld« umso wertvoller für jene, die überhaupt ein Interesse an Selbsterkenntnis haben.

MOREAU

Bernard Lietaer: **Mysterium Geld**. Emotionale Bedeutung und Wirkungsweise eines Tabus. 365 Seiten, Riemann Verlag, München 2000.

Wie haltet ihr das aus, untätig zu bleiben und die Politik jenen zu überlassen, von denen ihr den Eindruck habt, dass sie nicht das Notwendige und Richtige tun?

HERMANN SCHEER, Die Politiker

Andreas Eschbach **Eine Billion Dollar**

Auf den 887 spannenden Seiten dieses Wirtschaftsthrillers lernen Sie so ganz nebenbei eine Menge über die Konstruktionsfehler unseres Geldsystems und darüber, wie die Konzernglobalisierung funktioniert. Das Buch ist besonders geeignet für Menschen, die zwar gerne lesen, sich aber theoretische Wirtschafts-Schmöker nicht antun wollen.

Andreas Eschbach: **Eine Billion Dollar**. Roman. Tb., 887 Seiten, Verlag Bastei Lübbe, München 2003



Die Befreiung zum politischen Denken beginnt mit der Erkenntnis, dass Politik das Lebenselixier der Gesellschaft ist und der Sinn des Lebens nicht nur im Privaten liegt, sondern auch in der politischen Mitwirkung, in welcher Form immer.

HERMANN SCHEER, Die Politiker

Web-Tipp **Geld ist keine Naturgewalt**

Von der Waldviertler Regionalwährung bis zum Film »Geld als Schuld«, von 3-Minuten-Statements bis zu fundierten Analysen, von der Internet-Linksammlung bis zu Literaturtipps: Dass Geld ganz anders funktionieren kann, und warum es so, wie es bisher benutzt wird, nicht funktionieren »kann«, all das steht auf <http://freigeld.subhash.at>

GEA Akademie

Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden.



Goldenes »Schuster«-Jubiläum. Im September hat der 50. Waldviertler-selber-machen-Kurs stattgefunden. Die Termine für die Kurse 51, 52 und 53 finden Sie hier.

W KURS Waldviertler selber machen
Kursleitung: Toni Schuster

Toni, wir gratulieren dir zum 50. »Waldviertler-Selber-Machen« auf's allerherzlichste! Hunderte Deiner SchülerInnen tragen mit Stolz und Freude ihre »Selber-gemachten-Waldviertler«. Vom »Schuster«-Jubiläum können wir hier im doppelten Sinne reden: einerseits geht's bei diesen Kursen natürlich ums Schuster-Handwerk, andererseits ist unser Kursleiter Schuster-Meister und heißt wirklich Schuster. Toni Schuster.

Toni führt seine Kurse so gut, dass am Ende des Kurses lauter kleine SchusterInnen stolz mit ihren Waldviertlern nach Hause gehen.

HEINI

Unsere neuen Termine für den Kurs:

TERMIN I 28. bis 30. November 2008

TERMIN II 23. bis 25. Jänner 2009

TERMIN III 13. bis 15. Februar 2009

KOSTEN 200 Euro (exkl. Materialkosten)

ORT Waldviertler Schuhwerkstatt, Schrems

ANMELDUNG UND INFO GEA Akademie



Waldviertler

GEA Akademie
Niederschremser Straße 4
3943 Schrems

Die Administration für die GEA Akademie macht die Waldviertler Schuhwerkstatt:
Telefon 02853 / 765 03 32
(Nici), Fax 02853 / 76 503 19

E-Mail: nici@waldviertler-schuhwerkstatt.at

www.gea.at

Misch dich nicht ein, du bist eingemischt. Was geschieht, bist du. Es geschieht dir recht.

FRIEDRICH DÜRRENMATT

brennstoff FörderABO

Der **brennstoff** ist gratis, aber nicht umsonst. Darum bitten wir Sie um Hilfe. Mit einem **Jahres-FörderABO** ► um 15,- ► um 25,- ► um 35,- oder ► um Euro können Sie den **brennstoff** leben und unsere Möglichkeiten wachsen lassen. Willkommen im Club der **brennstoff**-Freundinnen und -Freunde! Wir schicken Ihnen 4 mal im Jahr den **brennstoff**.

brennstoff FörderABO
PSK-Konto-Nr. 9.647.574
BLZ 60000 · Konto lautend auf »Heinrich Staudinger GmbH«
BIC: OPSKATWW · IBAN: AT8160000000964 7574
Kennwort: **brennstoff** · Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse an.

brennstoff@gea.at

Finanzkrise?

Jetzt erst recht

ist guter Schlaf wichtig!

PS: Solange das Geld noch etwas wert ist, kaufen wir: **GEA, die Besten im Bett!**



17 x in ÖSTERREICH · 1 x MÜNCHEN · 1 x NÜRNBERG · 1 x LUXEMBURG · 1 x ZÜRICH

A-1010 WIEN, Himmelfortgasse 26, Tel. 01/5121967 · A-1080 WIEN, Lange Gasse 24 (Schuh), Tel. 01/4083626 · A-1080 WIEN, Lange Gasse 31 (Möbel), Tel. 01/4075023 · A-1210 WIEN, Am Spitz 2 (Schuhtrafik), keine Bettenausstellung, Tel. 01/2700810
A-2700 WR. NEUSTADT, Bahngasse 38, Tel. 02622/ 23687 · A-2340 MÖDLING, Pfarrgasse 4, Tel. 02236/860048
A-2542 KOTTINGBRUNN, Grenzgasse 3, Eingang Wagramer Straße, Tel. 02252/79 01 07 · A-3430 TULLN, Frauentorgasse 9, Tel. 02272/66701 · A-3943 SCHREMS, Niederschremsersstraße 4, Waldviertler Werkstätten, Tel. 02853/76503
A-4560 KIRCHDORF/KREMS, Stadtpassage, Simon-Redtenbacher-Platz 3, Tel. 07582/51045 · A-4020 LINZ, Graben 25, Tel. 0732/776606
A-4600 WELS, Hermann's, Dragonerstr. 6, Tel. 07242/68610 · A-5020 SALZBURG, Schranngasse 12, Tel. 0662/877266
A-6020 INNSBRUCK, Anichstraße 20, Tel. 0512/ 582829 · A-6850 DORNBIERN, Klückar, Schulgasse 1, Tel. 05572/28494
A-8010 GRAZ, Sackstraße 36, Tel. 0316/82 49 82 · A-9020 KLAGENFURT, 8.-Mai-Straße 10, Tel. 0463/502681
A-9900 LIENZ, Messinggasse 18, Tel. 04852/65382
D-81667 MÜNCHEN, Weißenburger Platz 1, Tel. ++49/89/520320 20
D-90403 NÜRNBERG, Burgstraße 7, Tel. ++49/911/2029315
L-2330 LUXEMBURG, Boulevard de la Petrusse 144, Tel. ++352/26483002
CH-8001 ZÜRICH, St. Peterhofstatt 11, Tel. ++41/44/2114558

www.gea.at

